



Jetzt, da Sie diese Zeilen lesen, ist ja alles schon längst vorbei. Die «Tour de Farce», wie die Presse das berühmte französische Radrennspektakel kurzerhand umgetauft hat, hat einen Sieger gefunden, der längst mit seiner Trophäe über alle Berge ist, die beschmutzten Trikots sind reingewaschen, nur die Verdächtigungen sind noch da. Kein Wunder, haben uns nicht unsere Sporthelden wieder und wieder betrogen und vor laufenden Kameras belogen? Und wer glaubt noch an die Schwarze-Schafe-Theorie? Doping fand und findet vermutlich in einigen Sportarten in grossem Stil statt, und das fraglos unter Aufsicht und Anleitung von Sportmedizinern. Manches

sondern um Leistungssteigerung oder -erhaltung. Auch manche Ärzte schaffen, wie man weiss, ihren Klinikalltag oft nur auf chemischen Krücken, greifen nicht selten zum Alkohol. Selbstschädigendes, selbstausbeutendes Verhalten hier wie da, meist mehr oder weniger gut versteckt.

Gedopt

deutet darauf hin, dass Doping auch im Amateursport keine Seltenheit ist. So ist also die tatsächliche (oder inszenierte?) Empörung beim Publikum gewaltig: Doping ist Betrug, gedopte Sportler sind kriminell. Dieses Urteil soll nicht in Abrede gestellt werden; trotzdem haben manche Erregungen etwas Künstliches, ja Heuchlerisches an sich. Warum sollten ausgerechnet Spitzensportler sich verkneifen, was im Geschäfts-, ja im Privatleben üblich ist. Viele unserer Leistungsträger (und nicht nur sie) sind gedopt, ohne dass es irgendjemanden in Aufruhr versetzt. Doping ist in unserer Gesellschaft zur Leistungssteigerung etabliert, nur wird es nicht so bezeichnet und ist weniger offensichtlich. Musiker und Examenskandidaten stellen das nervöse Herz mit Betablockern ruhig, Manager und Politiker putschen sich mit Amphetaminen auf, in die Jahre gekommene Männer helfen ihrer Manneskraft mit Testosteron nach, schon Kinder nehmen Medikamente ein, um in der Schule nicht zu versagen. In all diesen Fällen geht es nicht um Herstellung von Gesundheit,

Wenn wir also heute den sauberen Spitzensport ohne Doping einfordern und die Dopingsünder moralisch auf die Anklagebank setzen, so führen wir, überspitzt gesagt, auch einen Stellvertreterprozess gegen uns selbst. Der durchtrainierte und kraftstrotzende Athlet ist dabei eine Symbolfigur, er verkörpert den modernen Menschen vom Hochleistungstypus, der verinnerlicht hat, dass es die «Natur» des Menschen sei, über seine Natur hinauszugehen, wie der Meister über sein Werkzeug. Selbstoptimierung ist das Ziel, Lebenssteigerung das Programm, und die Mittel halten Technik, Medizin und Pharmazie bereit. Schon ist die Rede von einer «Hypermedizin». Der Begriff soll anzeigen, dass die traditionelle Medizin mit ihrer Sorge für den kranken Menschen zunehmend eine Erweiterung erfährt – durch Ärzte, die eher im Dienste der «Gesundheitssteigerung» tätig sind. Bestimmte Ausläufer der ästhetischen Chirurgie stehen hierfür, aber auch die Anti-Aging-Medizin dürfte sich bald ihr Terrain erschliessen.

Uwe Beise